

## Dankschreiben.

An das verehrliche Präsidium des österreichischen Abgeordnetenhaus, zuhänden des Herrn Präsidenten Dr. Gustav Groß.

Lausanne, 14. Juni 1917.

„Nieder mit den Barbaren!“

Fast wären wir versucht, unseren bewährten Leitspruch diesmal durchzustreichen aus Dankbarkeit für die Ueberraschung, die uns heute dank der Fürsorge des verehrlichen Präsidiums zuteil geworden ist. Wir haben immer die Höflichkeit der Österreicher in Friedenszeiten geschätzt, doch auf diese ritterliche Zuverlässigkeit gegenüber dem Feinde im Kriege waren wir nicht gefaßt. Gestatten Sie uns, daß wir unserer tiefen Rührung darüber Ausdruck geben. Ihnen haben wir es zu verdanken, daß wir jetzt für einige Zeit wiederum gerettet sind.

Wie Sie wissen, verfügten wir über einen florierenden Betrieb zur Aufklärung der zivilisierten Menschheit über die barbarischen Zustände in dem tyrannischen Deutschland und dem ihm gleich gearteten Oesterreich-Ungarn. Wir dürfen uns rühmen, es zustande gebracht zu haben, daß die Welt erfüllt wurde mit unseren großartigen Erfindungen. Die Geschichte von dem zuverlässigen Zerfall Oesterreichs, von den satanischen Sirenen der Deutschen in Belgien und Frankreich und viele andere mehr ist durch unsere Retorten gegangen und jedermann wird es uns bezeugen, daß wir redlich dazu beigetragen haben, den Krieg durch eine entsprechende Belehrung der öffentlichen Meinung bei den nicht mitteleuropäischen Völkern hervorzurufen und die verblichenen Neutralen in Kriegsführende an der Seite Frankreichs, Russlands und Englands, der erlauchten Vorkämpfer für Kultur und gute Sitte, zu verwandeln. Wir erstanden zu Dutzenden österreichische Niederlagen, die nicht existierten, ließen Triest durch eine italienische Flotte einnehmen zu einer Zeit, wo kein italienisches Schiff in der ganzen Adria sich blicken ließ; wir sorgten dafür, daß nach den Zeitungsberichten schon mehr Oesterreicher und Ungarn gefangen wurden, als es deren in der ganzen Welt, die Säuglinge miteingerechnet, gibt; wir schilderten trefflich die Hungerkatastrophe der Mittelmächte, obwohl wir selbst nicht mehr zu essen hatten. Kurz und gut, wir taten alles, was zu einer passenden Aufklärung des Erdkreises im Kriege gehört. Kleine Uebertreibungen, die bei dieser Arbeit in exotischen Ländern unterliefen, wie z. B. die neidische Feststellung eines südamerikanischen Blattes, daß ein Teil der Oesterreicher noch nackt gehe, mit Pfeilen schieße und sich von Schlangen und Eidechsen nähre, werden Sie nicht übelgenommen haben. Es diente diese Art draßlicher Belehrung ja nur den guten Zwecken des Vierverbandes. Nach und nach, wir gestehen es ganz offen, begannen aber unsere Geschäfte schlecht zu gehen, unsere Ware fand nicht mehr den reißenden Absatz wie zuvor. Die Oesterreicher, die schon längst verhungert und überdies noch alle gefangengenommen waren, lebten immer noch und konnten sogar noch von merkwürdigen Siegen berichten, Programmwidrigkeiten, gegen die unser Betrieb leider nicht mehr aufkam. Diese Geschäftslähmung, deren wir leider Ihre Soldaten und auch die Bevölkerung Ihres Hinterlandes bezichtigen müssen, da sie uns nicht den Gefallen taten, sich durch durch Zeitungsenten besiegen zu lassen, war überaus peinlich. Wir danken es dem hohen österreichischen Abgeordnetenhaus und der freundlichen Vermittlung des verehrlichen Präsidiums, daß wir die zuversichtliche Hoffnung haben, über diese Zeit einer flauen Konjunktur bald hinausgekommen zu sein. Wie uns unser Vertreter am Wiener Plage eben auf zuverlässige Weise mitteilt, ist heute das stenographische Protokoll des österreichischen Abgeordnetenhauses, versehen mit allen den Feinheiten, welche die Abgeordneten Dr. Stránský und Genossen in der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 12. Juni d. J. vorgebracht haben, erschienen. Auch diejenigen Stellen sind in dem Protokolle enthalten, die wir aus den Zeitungen nicht erfahren konnten, weil sie dort amtlich gestrichen waren. Wir dürfen also darauf

rechnen, diese unbezahlbaren Kostproben ehestens im vollsten Umfange zu erhalten, und wir können Ihnen heute schon die Versicherung geben, daß wir alles tun werden, diese für uns so löstlichen Kleinodien zu verwerten. Bisher mußten wir die Fabrikate, die wir für unsere Tätigkeit brauchten, im Schweiße unseres Angesichtes für teures Geld erfinden, künftig werden wir dank der mit österreichischen Steuergeldern hergestellten Protokolle des österreichischen Abgeordnetenhauses erhalten, was wir gegen Oesterreich brauchen. Als Gentlemen, die wir sind, geben wir ohne weiteres zu, daß Politiker, die gegen ihr eigenes Land in Kriegszeiten Dinge vorbringen, die dem Feinde dienen, nicht sehr sympathisch sind, aber was wollen Sie, c'est la guerre! So billig und bequem können wir wirkliches Altematerial, das wir genau mit Angabe der Pagina und Zeile in 20.000 Zeitungen der Welt gegen Oesterreich verbreiten können, nicht erhalten, wie durch die unter der Autorität des verehrlichen Präsidiums protokollierten Reden der Dr. Stránský und Genossen. Es wird uns an der Hand dieses Materials, nachdem uns schon aller sonstiger Vorrat ausgegangen ist, ein Leichtes sein, die Welt doch wiederum glauben zu machen, daß Oesterreich-Ungarn am Rande des Zerfalles ist, und daß wir nur weiterzulämpfen brauchen, um die Vernichtung der Mittelmächte zu erreichen. Oder glauben Sie, daß es Narren gibt, die einen dem andern günstigen Frieden mit einem Staate schließen wollen, der sich nicht einmal der Gewissenlosigkeit oder Dummheiten in seinem eigenen Innern zu erwehren weiß? Dies wird uns um so sicherer gelingen, als aus keinem anderen Staate der Welt ähnliche Redeprodukte jetzt in Kriegszeiten an die Öffentlichkeit gelangen. In dem erhabenen Frankreich, wo es ja auch einige Leute gibt, die eine lose Zunge haben, wenn sie sich auch mit Dr. Stránský und Gevatter nicht messen können, ist bekanntlich die schärfste Zensur parlamentarischer Reden eingeführt und selbst wenn dort derartige Entgleisungen möglich wären, wie im österreichischen Abgeordnetenhaus, würden sie niemals an die Öffentlichkeit gelangen, denn man ist bei uns in Frankreich der Meinung, daß nicht irgendein Durchgänger das Leben

Tausender von Soldaten auf das Spiel setzen darf, indem er vor dem Feinde die Widerstandskraft und innere Geschlossenheit seines Staates herabsetzt und den Gegner damit zu neuen Angriffen anreizt. Aber das ist in Frankreich, Ihrer aufgeklärten Weisheit ist es vorbehalten, eine andere Praxis zugunsten Ihrer Feinde, die wir heute zu sein die Ehre haben, auszuüben. Jedenfalls versichern wir, daß wir diese sozusagen präsidialiter beglaubigten Bosheiten gegen Oesterreich mit dem entsprechenden Aufpuß zu verwenden wissen werden.

Das verehrliche Präsidium würde uns sehr verbinden, wenn es in dieser dienlichen Praxis mit tschechischradikalen und sonstigen Reden zugunsten des Ihnen nicht verbündeten Auslandes forsfahren wollte. Wir benützen diesen Anlaß, unsere Firma Ihrem bewährten Wohlwollen bestens zu empfehlen.

Die Direktion der Gifshüttengesellschaft

„Zur Aufklärung der Menschheit“.

Lartuffe jun.